

## Die Unnatur der „Taille“.

**W**ie überlegen wir zu lächeln pflegen über die unbegreifliche Verkrüppelung, welche mit den Füßen der Chinesinnen vorgenommen wird, um den Ansprüchen einer eleganten Dame gewachsen zu sein, wie wir uns empören über die Mutter, welche es übers Herz bringt, ihre Kinder so zu verstümmeln, wie wir den Mann verspotten, der an einer Frau diese hufartigen Klumpen schön zu finden vermag, wie wir die armen Geschöpfe bedauern, die unter einer solchen barbarischen Sitte zu leiden haben!

Nun erlaube man sich einmal in Gesellschaft die Bemerkung, daß unsere Damen, um von ihren verbogenen und schwieligen Füßchen ganz zu schweigen, durch die moderne Kleidung, speziell durch das Korsett einer gleichen, ja schlimmeren Verunstaltung unterworfen werden, und daß sie genau wie etwa die zu Nilpferdform sich mästenden Nubierinnen die Opfer eines perversen Schönheitsbegriffes sind, der in der kraßen Übertreibung statt in der Harmonie sein Ideal erblickt, dann wird man in dem nun losbrechenden Entrüstungssturm und den Argumenten, die er zu Tage fördert, die gleiche Abstumpfung der Urteilskraft und des ästhetischen Sinnes wiederfinden. Der Zopf der hängt auch hinten! So wenig der Chinesen an der ihm gewohnten und von dem Begriff weiblicher Schönheit unzertrennlichen Fußverkrüppelung das für unseren Geschmack so Widernatürliche und Unästhetische herausfühlt, ebensowenig vermögen die meisten von uns sich zu der Urteilsfreiheit und Geschmacksreinheit aufzuschwingen, daß die Taille, wie wir sie an den Frauen zu sehen gewohnt sind, etwas Erkünsteltes, Unproportioniertes, Häßliches ist. Und doch würde ein Chinesenleutnant genau so „auf Füßchen“ wie ein Gardeleutnant „auf Taille“ schwören.

Die Bezeichnung der „Taille“ als einer Verunstaltung hat für den heutigen allgemeinen Geschmack etwas so Verblüffendes,